

der alten Gepflogenheit, ihn zu verlesen, zurückgekehrt, da wir im vorigen Jahre die Erfahrung gemacht haben, daß die vorzeitige Versendung weit eher eine Ausdehnung als eine Abkürzung der Debatten hervorzurufen geeignet ist.

Wir schließen diesen Bericht mit dem Wunsche, daß es uns in der nächsten Ostermesse vergönnt sein möge, auf ein für alle Zweige unseres Berufes erfreuliches Jahresergebnis zurückblicken zu können.

Leipziger Briefe.

VI.

(V siehe Nr. 106.)

Kalamität des Frühlingwetters. — Die 15. Versammlung der Deutschen Bibliothekare und andere Tagungen in Leipzig. — Von der Firma Breitkopf & Härtel. — Das Leipziger Schillerdenkmal.

Es ist wenig Schönes an diesem Frühling im Jahre des Heils 1914. Während reichliche Kälte und Nässe für ein gefülltes Faß des Bauern zu sorgen scheinen, wartet die übrige, in der Mehrheit befindliche Menschheit auf schöneres Wetter. Vergeblich. Die Tage gleichen den Losen der Bugralotterie: alle Hoffnungen verwandeln sich in Nieten. Nur die beiden Pfingsttage waren Gewinne, die um so höher einzuschätzen sind, als sie für viele eine der wenigen Gelegenheiten bilden, sich einmal in weiterer Entfernung von der Großstadt der Natur zu erfreuen. Umgekehrt lockten die Pfingstfeiertage eine Unzahl Fremde nach Leipzig, so daß sich die Bugra eines noch nie dagewesenen Besuches erfreuen durfte. Leider war die Freude nur eine kurze. Die Feiertage gingen und mit ihnen der Sonnenschein und die Wärme des Lenzes. Jetzt heizen wir wieder die Stuben und Geschäftslokale, indessen ein barometrisches Minimum nach dem andern uns sein unwillkommenes Dasein durch naßkalte Witterung kündigt. Kein Wunder, daß sich der Ausstellungsbesucher, sofern er nicht dem Zwang eines Programms unterworfen ist, besserer Zeiten getröstet und des Sommers wartet.

Wie schön wäre es gewesen, wenn gerade zu den auf die Feiertage folgenden Kongressen und Tagungen unsere Stadt ein glänzenderes Gewand hätte antun können! Schlechtes Wetter in der Großstadt hat immer etwas Bedrückendes an sich. Den Herzen geht's wie den Blütenkelchen, die sich dabei zusammenziehen und in sich verschließen. Hoffen wir darum, daß das starke Aufgebot von Wärme, das unsere Stadt als Gastgeberin entfaltet, dem Mangel der Natur einigermaßen abhilft und dadurch jene Stimmung fördert, die den Austausch der oft widerstrebenden Meinungen der Einzelnen zu einem Ausgleich der Meinung der Gesamtheit macht. So wirkt der Geist der Verständigung, wie er über den Pfingsttagen schwebt, nach und führt die Menschen in der Verfolgung gemeinsamer Ziele zusammen. Denn je größer und schwieriger die Aufgaben der Gegenwart werden, in desto stärkerem Maße erfordern sie die Mitarbeit des Einzelnen im Dienste der Allgemeinheit. Auf allen Gebieten sehen wir solche Bestrebungen im Gange, und es ist eine Notwendigkeit der Zeit, daß gerade diejenigen unter ihnen besondere Beachtung und Würdigung finden, die darauf ausgehen, die Geister in der Lösung nationaler und kultureller Aufgaben zum gemeinsamen Handeln zusammenzuführen.

In diesem Sinne hat nicht nur die Stadt Leipzig die deutschen Bibliothekare, die sich in ihren Mauern zur 15. Tagung vom 3. bis 5. Juni zusammengefunden hatten, willkommen geheißen, sondern auch der in ihnen zentralisierte Buchhandel benutzte mit Freuden die Gelegenheit, seiner Sympathie diesem Kongreß gegenüber Ausdruck zu verleihen. Sprechen doch alle Anzeichen dafür, daß trotz vorübergehender Meinungsverschiedenheiten der gemeinsame Weg beider Stände ein immer breiterer werden wird, ja werden muß, weil die Gemeinsamkeit des Arbeitsfeldes und Arbeitszieles eine viel zu große und allgemein wichtige ist, als daß die Arbeit selbst darunter leiden dürfte. Diese Gemeinsamkeit findet auch darin ihren Ausdruck, daß beide Stände auf den ihnen eigenen Arbeitsgebieten sich in erfreulicher, auswärtsstrebender Entwicklung befinden. Während der Buchhandel daran ist, durch Gewinnung stärkerer Fühlung mit unserem öffentlichen Leben den geistigen Interessen erhöhte Geltung zu verschaffen, bemühen sich die Bibliotheken, ihre Schätze lebendig zu machen

und innigere Beziehungen mit dem Volke zu gewinnen. Ebensovienig wie heute der vernünftige Buchhändler in der Bücherentlehnung eine Beeinträchtigung seiner geschäftlichen Interessen erblicken darf, vielmehr gerade ein Mittel, den Wunsch nach Eigenbesitz des Buches in weiteren Kreisen rege zu machen, ebensovienig wird der Bibliothekar die Bedeutung des guten Buchladens oder der deutschen Verlagsproduktion verkennen, am allerwenigsten angeichts einer Schau, die ihm Gelegenheit gibt, die Leistungen des Buchhandels der Welt mit denen des deutschen zu vergleichen. Auch diese Schau dürfte ihm die Gewißheit geben, daß der deutsche Buchhandel wohl imstande ist, ein so großes Unternehmen wie die Deutsche Bücherei durchzuführen, und ihn anregen, sich als willkommener Helfer bei der Ausgestaltung des bedeutsamen Instituts zu betätigen.

Die Tagung der Bibliothekare begann Mittwoch, den 3. Juni. Etwa 200 Personen fanden sich in einem dazu bestimmten Auditorium der Universität zusammen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Hans Schnorr von Carolsfeld, Direktor der kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, die Erschienenen willkommen geheißen und die Versammlung eröffnet hatte, begrüßten im Namen der Leipziger Universität Geh. Hofrat Prof. Dr. Bruns und im Namen der Stadt Leipzig Stadtrat Lampe die Versammlung. Dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht folgten die Vorträge des Bibliothekars Georg Ley-Berlin über »Systematische oder mechanische Aufstellung« und des Herrn Adolf Hilfenbeck über »Martin Schrettinger und die Aufstellung in der Münchner Hof- und Staatsbibliothek«. Daran schloß sich ein Besuch des Hauses B. G. Teubner an. Am Abend veranstaltete der Börsenverein, um auch äußerlich seinen Sympathien mit den Bestrebungen der Tagung Ausdruck zu geben, ein Festmahl, das einen in jeder Beziehung anregenden und glänzenden Verlauf nahm. Der zweite Vorsitzende des Börsenvereins, Herr Artur Seemann, hieß die Gäste in launiger Rede willkommen, indem er die Beziehungen zwischen den »egoistischen« Buchhändlern und den »altruistischen« Bibliothekaren erläuterte und diese am Schluß leben ließ. Der Vorsitzende der Tagung, Direktor Schnorr von Carolsfeld, dankte und trank auf den Gastgeber, den Börsenverein. Hierauf ergriff Ministerialdirektor Wirkl. Geheimer Rat Dr. Schröder-Dresden das Wort und betonte in warmempfundener Rede die Zusammengehörigkeit der Buchhändler und Bibliothekare, die ihren jüngsten und schönsten Ausdruck in der Deutschen Bücherei zu Leipzig gefunden habe. Die Aufgaben der Deutschen Bücherei könnten nur durch gemeinsame, gegenseitig vertrauende und hingebende Arbeit gelöst werden. Dieser Gemeinschaftsarbeit galt auch sein Hoch. Geh. Hofrat Bohsen, Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek, widmete sein Glas Herrn Georg Merseburger, dem bewährten Mitgliede des Festausschusses für die Kantatentage, dessen Erfahrung und Geschick sich auch bei dem Zustandekommen des Festabends in glänzendem Lichte zeigten. Professor Hottinger-Berlin betonte als Verleger und Inhaber einer Bibliothekarinnenschule die Notwendigkeit des Zusammenwirkens von Buchhandel und Bibliothekaren bei Errichtung der Deutschen Bücherei. Endlich übermittelte Donald Hendry-Brooklyn den deutschen Bibliothekaren die Grüße ihrer amerikanischen Kollegen. Die vom Kantatemahl übernommene schöne Gewohnheit der Stiftung von Festgaben zeitigte eine von dem Künstler der Kantate-Festkarte, Billy Münch-Rhe-Leipzig, gezeichnete Speisekarte, die dem Talent des Künstlers und seiner Fähigkeit, sich in die Situation hineinzufinden und sich ihr anzupassen, ein schönes Zeugnis ausstellt. Dieselbe Vielgestaltigkeit der Phantasie, derselbe Humor, dieselben Mittel, aber ins Vielfältige gesteigert, haben hier eine einzigartige Leistung zusammengebracht, die eigentlich erst die auf der Kantate-Tafelkarte befindlichen mythischen und nicht mythischen Lebewesen zu vollem Dasein erweckt hat. Auch der Text dieser achtseitigen Publikation paßt sich dem scherzhaften Wesen des Zeichners an. Das Ganze darf als eine wertvolle bibliophile Gabe betrachtet werden, zumal die Exemplare nur in einer der Teilnehmerzahl entsprechenden Auflage hergestellt sind, die Titelseite handkoloriert und vom Künstler handschriftlich signiert, sowie jedes Exemplar numeriert und mit dem Namen des Teilnehmers versehen ist. Weitere Gaben waren: Der Leipziger Kalender 1914, das Junstkliedebuch, die hübsche